

# Wucht der Worte

Binnen kürzester Zeit waren die Karten für die Lesung mit Herta Müller in der Uni-Aula ausverkauft. Kein Wunder: Literaturnobelpreisträger kann man eben nicht alle Tage live erleben.

Von Doris Wirkner

Es gibt Worte, die sind leichter und zugleich schwerer als die Wirklichkeit, die sie fassen wollen. Sie machen Erlebtes weniger schwer und manchmal erträglicher. Bis in den letzten Winkel der Uni-Aula drang am Dienstagabend die Wucht der Worte der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller.

»Ein Trauma ist kompliziert«, sagt Herta Müller und meint damit nicht zuletzt das ihres Freundes Oskar Pastior. Über seine Erlebnisse in einem sowjetischen Arbeitslager schreibt sie »Die Atemschaudel«. 2009 erhält sie dafür den Nobelpreis für Literatur. Wie ihre Mutter ist Pastior im Lager mit täglichem Sterben und alltäglichem Leiden konfrontiert. Und überlebt. Und spricht darüber. Anders als die Mutter, die der Schriftstellerin die Worte verweigert. »Denk nicht dahin, wo du nicht sollst«, mag auch sie, wie die Tochter, früh gelernt haben.

Als deutschstämmige Rumänin wächst Herta Müller in einer engen Dorfgemeinschaft auf. Die Angst vor Verfolgung und Repressalien durch die Rumänen, die die eigene Verantwortung im Faschismus der deutschen



Herta Müller trägt sich im Beisein von Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz in das Goldene Buch der Stadt ein. (Foto: dw)

„Ich glaube, jeder hat seine Stille im Gepäck. Die meisten behalten sie ganz.“

Herta Müller

Minderheit zuschieben, liegt über allem. Hier ist es die Fantasie, die dem Kind, in dessen Welt die Schriftstellerin in verschiedenen Texten zurückkehrt, einen Schutzraum bietet. Die Natur, Tiere, die Landschaften, über die sie später schreibt, seien für sie zugleich angefüllt mit großer Intimität und Schutz, aber auch einer Einsamkeit, »die ich sowieso hatte«, sagt sie. In ihrem ersten Roman »Die Niederungen« schreibt sie als Erwachsene über ein Kind – aus dessen »Innensicht«. So werden das Schreiben zu einem Weg der eigenen Trauerverarbeitung und die Worte zu einem Bollwerk gegen die Gewalt, als sie sich selbst dagegen in Verhören und Verfolgung stellen muss. Doch das ist später.

In »Die Niederungen« schreibt und liest sie über das Bad einer Familie im gleichen, von Mal zu Mal kälteren und trüberen Wasser, mit ironisch spitzer Feder. »Doch das konnte

ich nur solange ich unversehrt war.« Noch ist ihr, ist dem Kind auf dem Dorf, die Natur ein Ort, die Zeit auszuhalten. Und wieder nimmt sie die mehr als 400 Zuhörer in der ausverkauften Aula mit in ihre atemberaubenden Fantasiewelten, in denen die Worte dem inneren Universum von Einsamkeit und Trauer bis an die Schmerzgrenze schrecklich schöne Gestalt geben. Worte, Gedanken, Fantasie, werden ihr später, etwa auf dem Weg zu den unausweichlichen Verhören, zu Beschwörungsformeln, zu einem Ort, »die Angst anzulehnen.« In ihrem zweiten Roman »Herztier« ist es die Wucht der Prosa in Flüchen, von denen die rumänische Sprache noch bessere habe.

Einfühlsam und mit viel Sympathie gibt der den Abend moderierende Gießener Germanist Günter Oesterle Herta Müllers überwältigender Sprachkraft Raum. Nachspürbar werden so die Strategien der vielfach ausgezeichneten Schriftstellerin und Malerin, dem Schrecken schöne Worte entgegenzustellen. »Sie benutzt eine fantastische Sprache, die sie unverwechselbar macht«, würdigte das Nobelpreiskomitee sie für die »Atemschaudel«. Ihre Stimme, die sie gegen Unterdrückung und Gewalt erhebe, mache sie in unsicheren Zeiten so wertvoll, hatte eingangs stellvertretend für das Literarische Zentrum und das Kulturamt die Kanzlerin der Universität betont. Die Sprachlosigkeit zu brechen, würdigt sie als ihr zentrales Anliegen.

Müllers Mutter indes, so erzählt die Tochter, lebe heute wieder im Lager. Nie habe sie von ihren Erlebnissen gesprochen, die sich nun ihrer dementen Gedankenwelt bemächtigen. Den einen ist das Schweigen ein Weg, Traumata zu verarbeiten, die anderen halten es nur aus, wenn sie darüber sprechen, meint die Autorin. Herta Müller spricht – mit Worten, die voll bitterer Süße mitten ins Herz treffen!

## Müllers Wagen abgeschleppt

Peinliche Panne: Während der Lesung wurde der Wagen von Herta Müller abgeschleppt. Offenbar hatte es ein Missverständnis gegeben. Der Ehemann der Nobelpreisträgerin hatte – im Vertrauen darauf, dass dies von Günter Oesterle entsprechend abgesprochen worden war – das Auto vor der Ausfahrt eines Arztes nahe des Uni-Hauptgebäudes abgestellt. Doch der musste überraschend zu einem Einsatz und holte den Abschleppdienst. LZG-Vorsitzender Sascha Feuchert fuhr daher im Anschluss an die Lesung mit Herta Müller und ihrem Mann Harry Merkle zum Gießener Autohof, um den Wagen wieder auszulösen. Merkles überraschter Kommentar: »Ich bin vorher noch nie abgeschleppt worden.« (gl)